

Zeitschrift:	Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	41 (1965-1966)
Heft:	10
Artikel:	Wird hier nicht langsam etwas übersehen?
Autor:	Weisz, Heinz L.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-705624

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wird hier nicht langsam etwas übersehen?

Einige nicht sehr populäre Ueberlegungen

Von Oblt. Heinz L. Weisz, Zürich

Etwas soll gleich jedermann klar sein: Es besteht weder die Absicht, die unangenehmen Gefühle, die heute in unseren militärischen Bereichen latent sind, zu besänftigen noch zu steigern. Es soll weder für oder gegen die Interessen einer Waffengattung, einer Struktur oder gar einer Konzeption geredet werden. Es können auch keine wirtschaftlichen Eisen der Interessen ins Feuer gestoßen werden, damit sie eine «verdauliche» Temperatur erhalten, ohne zum berühmten «heißen Eisen» zu werden.

In einer Zeit, in welcher wir zusehends von Millionenbeträgen und technischen Spitzenleistungen fasziniert sind und oft am falschen Ort als Maßstab verwenden (was hat, zum Beispiel, das ominöse Volkseinkommen mit den Militärausgaben zu tun, wir versichern doch nicht nur einen Betrieb!) — sollen einmal Dinge unter die Lupe genommen werden, die keine Schlagzeilen ergeben:

- Sorgfalt
- Können
- Wissen
- Anstrengung

Eine große Schwäche sei sofort zugegeben: Der Verfasser hat weder Panzerarmeen in die Wüste Gobi verschoben, noch kann er kompetent zum Schwarm der Ideen reden, der sich langsam unter dem Bienenhaus der totalen Landesverteidigung sammelt. Auch fehlt ihm das lang erprobte Maß kriegerischer Tüchtigkeit, das aus ausländischen Beiträgen in dieser Zeitschrift deutlich wird. Es bleiben ihm deshalb nur Beobachtungen aus Manövern und Uebungen in Festungverbänden.

Bevor Leser aus «besseren militärischen Familien» den Artikel beiseite legen, sei noch gesagt, daß die Arbeit sich mit einfachen Alltäglichkeiten befaßt, die zu jeder Sparte des militärischen Handwerks gehören.

SORGFAKT...

... ODER DIE KUGELBUNKER

In der Umgebung des Werkes X sind einige Kugelbunker eingebaut. Ihre Zahl ist kein Geheimnis mehr, denn sie standen in Reihen für jeden Passanten Parade. Versenkt wurden sie am richtigen Ort. Eine für Feuer und Bewegung kritische Flanke des Werkes ist jetzt gut ausgestattet.

Große Besetzungsübung: Die Abschnittstruppe rückt in den Sektor ein. Unsere Kugeln fallen einem Zug mit minimalen Beständen zu. Das soll auch im Krieg vorkommen! Der Zugführer entschließt sich, die Unterstände nur unter Tag zu besetzen, um in der Dunkelheit am entscheidenden Ort stark zu sein. Der Werk-Kommandant findet ihn ... auch in einem Unterstand. Er erklärt ihm seine Maßnahmen, fragt ihn, wo er was hat, macht usw. und besiegt die neue Nachbarschaft mit der Gabe einer Flasche Wein. Freunde muß man schließlich verwöhnen!

In der ersten Dämmerung rücken die Truppen in ihre Betonschalen ein. Taschenlampen blitzen, Flüche ertönen und grinsend stellen ältere Festungsritter fest: Auch der Umgang mit Beton will gelernt sein!

Der Tag bricht an, kalt und klar. Deckung schützt auch vor Kälte. Nichts regt sich, schließlich ist man zu gut versorgt. Das denkt sich auch eine gegnerische Patrouille, die sich still, durch Steine gedeckt, genau zwischen den beiden Bunkern hindurchschleicht.

«Unsere Nachbarn haben Nerven», denkt der Werk-Kdt., alarmiert den Zugführer per Telefon, löst das Feuer des Gegenwerkes aus, organisiert den Fall «Gegentoß A», denn man soll Fische fangen, wenn sie im Netz sind.

Kaum huscht die Stoßreserve über eine Krete, eröffnen unsere Freunde in den Kugelbunkern das Feuer ... auf die Werkbesatzung!

Die Sache lief glimpflich ab, das heißt, der Schiedsrichter kam (glücklicherweise) zu spät.

Zugegeben, der Vorfall ist eine ... nein, keine Bagatelle. Erforscht man den Fall, was kommt zutage?

- Die Truppe rückte in die Stellung ein, ohne jede Ausbildung im Kampf ab Unterständen, dafür lag sie drei Tage buchstäblich in der Sonne. Was jeder gern tut.
- Die Leute hatten keine Ahnung, was neben ihnen lag, was von dort kommen konnte.
- Nicht **einmal** betrat die Trupps in vier Tagen ihr Umgelände. Auf Patrouillen des Werkes, die Verbindung suchten, wurde «sauer reagiert».

Für diesen Abschnitt haben wir jetzt einen besseren Titel gefunden:

Sorgfalt in der Vorbereitung

Nicht im Materiellen allein, sondern auch in der Aufgabe.

SORGFAKT...

... ODER DAS FRÜHSTÜCK NACH DEM ÜBERFALL

Man hatte alles getan:

- Die gegnerischen Trupps waren allen, vorne und hinten, rechts und links, gemeldet worden.
- Man schoß Leuchtraketen. Schließlich will man auch möglichst wenig zurückziehen!
- Es war bekannt, daß noch einmal das Frühstück geliefert würde. Wer putzt schon gerne Kochausrüstung, wenn es andere tun müssen.

Dann kamen sie mit dem Morgenessen, zu zweit, die Kochkiste in der Mitte, die Karabiner übergehängt.

Dann kamen aber auch die von gegenüber. Ein großes Gefecht!

Und was blieb übrig: Die Kochkiste (Gottseidank), eine angekratzte Werkbesatzung ... und natürlich der Schiedsrichter, mit steigendem Interesse für warmen Kaffee.

Bestimmt, Banalität Nummer zwei, aber:

- Keiner der Träger hatte erfahren, daß sich etwas tat;
- Keiner der Träger hatte deshalb seine Waffe schußbereit;
- Keinem der Werkbesatzung fiel es ein, einmal nicht fasziniert auf den Feind zu starren, sondern auch hinter sich. Kein Mann der Besatzung lag bereit, die Träger richtig ins Werk zu geleiten.

Zu Gelächter hat die Angelegenheit Anlaß gegeben, aber geflissentlich wurde übersehen:

SORGFAKT IN DER ORIENTIERUNG

nicht nur dessen, was in nächster Nähe ist, zum eigenen Verein gehört, sondern des Ganzen.

SORGFAKT ODER...

... DIE GEJAGTE JAGD

Werkbesetzungen lassen sich nicht mit Spitzenweinen vergleichen. Sie gewinnen selten an Geschmack und Verträglichkeit, wenn sie gelagert werden. Im Gegenteil, sie verfaulen oder werden unverträglich. Zu der letzteren Sorte gehörten die Helden der nachfolgenden Geschichte.

Allgemein wurde der Wunsch laut, etwas zu tun. Im Kriegsrat wird bekanntlich nicht Gutes geboren! So beschloß man, auf Panzerjagd zu gehen. Schließlich hatte man die Sache «frei nach von Dach» geübt, und einige Attrappen brummten im nächsten Dorf herum. Der Kp. Kdt. war tief im Werk innen, aber auch dito im Herzen, einverstanden. Wozu hat man als Artillerist «Infanterie».

Die Sache ging sauber vonstatten. Bei der ersten Attrappe waren Umstände und Schiedsgericht gnädig. Allein, in einer engen Gasse, mit Infanteristen hinter sich, war der Scheinpanzer eindeutig im Nachteil. Dann aber ging die Sache im nächsten Versuch schief.

Eigentlich unverständlicher Weise, für die Jäger war doch die neue Lauerstellung ausgezeichnet: Gute Deckung für Lmg. und Pz-Wg-Schützen, gutes Schußfeld nach drei Seiten, nach hinten konnte man in die Büsche verschwinden.

Dann kamen sie. Zuerst eine Attrappe, der Schiedsrichterdienst funktionierte. Die Infanterie schien wieder am motorisierten Ding zu kleben. Dann kamen die andern gleich nochmals..., aber

- durch einen Graben, den die Jagdgesellschaft übersehen hatte;
- und durch die Büsche, den sichersten aller sicheren Rückwege.

Sicher, Festungsbesetzungen zeichnen sich durch ihre bessere Kenntnis des Umgeländes aus, aber nicht immer in

Sorgfalt in Aufklärung und Sicherung.

Reden wir nur von Werkbesetzungen?

Sorgfalt schreiben wir groß, wenn es meist um materielle Belange geht. Wir reinigen, registrieren, berichten... mit größter Sorgfalt. Unsere Sorgfalt läuft Gefahr, sich förmlich zu «bürokratisieren». Taktische, gefechtstechnische Sorgfalt, sie wird bald so klein geschrieben, daß sie KAUM MEHR SICHTBAR ist.

KÖNNEN...

... ODER DIE NEUE SANITÄTS-AUSRÜSTUNG

Alles steht andächtig um die Sanitätsausrüstung. Sie läßt sich sehen und unterscheidet sich vom Bisherigen wie eine Mirage von einer Morane. In einer ganzen Stunde (leicht übertrieben) hat man sie «gefaßt». Es war eine handfeste Einführung in medizinische Begriffe. Eindruck, Mühe und Vielfalt begründeten die darauf folgende Tat: Man schloß das Ding sicher ein... damit beim Abgeben nichts fehlt.

Für den Arzt war das Manöver ein Kampf: gegen die Untätigkeit, gegen Uebereifrigie, die keine Zeit zum Jassen hatten. Wäre nicht noch im Feuerleitoffizier ein Leidensgenosse entstanden, hätte man sich nicht zu kleineren Patrouillen gemeldet..., nun, Krieg ist etwas anderes!

Zum Handwerk einer Kampfgruppe, sitze sie nun im Freien oder unter Beton, gehört vieles. Für jede gilt jedoch der Satz von Clausewitz: Zum Sterben ist immer noch Zeit. Dazwischen liegt manchmal das Verwundetsein, durch das ganze kriegerische ABC hindurch, mit seinem ge-steigerten Elend.

Man hat im Materiellen an alles gedacht, auch an die vorzügliche Sanitätsausrüstung, nur an etwas (noch) nicht:

DAS ALLGEMEINE SANITAETSTECHNISCHE KOENNEN.

KOENNEN... ... ODER MANOEVER STATT BESATZUNG

Wie es so schön heißt: Man ging von der Mobilisation ins Manöver, besetzte das Werk, gab sich redlich Mühe, schließt zu wenig, schoß die schwersten Feueraufträge mit verbundenen Waffen aller Art. Es lief wie am Schnürchen, machte Eindruck und brachte Erfolg und Anerkennung.

Es gibt einen schönen französischen Filmtitel: *La minute de la vérité*. Er paßt auch hier hin: *Die Minute der Wahrheit!* Es gab sie... Verzeihung, werden wir weniger dramatisch... es hätte sie gegeben, beim ersten Feuerstoß – nicht aus dem MM-Gerät, sondern aus scharf geladenen Gurten, denn

- erst zwei Mann hatten im Werk Dienst getan;
- zu der wichtigsten Kollektivwaffe gab es einen, der sie etwas kannte;
- keiner kannte die Schaltmöglichkeiten der Zentrale;
- vielleicht vier Besatzungsmänner waren schon einmal im Umgelände gewesen.

Vorsicht, wir betreten Glatteis. Aber auf Glatteis helfen keine Ausreden, man muß sich darauf sicher bewegen können, sonst fällt man, wie es manchmal Festungen tun.

Manöver und damit das auch zu lernende Können der höheren Führung in allen Ehren, aber

DAS KOENNEN DER AUFGABE IN ALLEN TEILEN

im kleinen Verband kommt vor dem Markieren im Großen. Zu lange haben wir im Können in allen Teilen von den Pfunden des Aktivdienstes gezecht. Sie sind heute in vielem aufgebraucht. Ist es nicht unsere erste Aufgabe, das Können in allen Teilen

VORDRINGLICH ZU PFLEGEN!

KOENNEN... ... ODER DER ANGRIFF, WAS DANN?

Viele Kriegsteilnehmer haben sich mit dem seltsamen Zustand auseinandergesetzt, wo man aus sicherer Entfernung, ohne Eingriffsmöglichkeit, dem Schicksal in die Karten sehen konnte.

Man «durfte» den Angriffen auf das Nebenwerk zusehen. Es wurde gemeldet, was irgendwelchen Wert hatte. Man erbot sich als Art- oder MW-Beobachter. Vergebene Mühe, der Angegriffene war mit allem wohl versehen.

Und nun eine erste Feststellung: Es rede keiner von der Verweichung der jungen Schweizer. In schwerstem Gelände griffen sie geschickt und unermüdlich an. Die Verteidiger hatten Mühe: man wurde nämlich um Abgabe von Verstärkungen angefragt. Der Angriff auf permanente Anlagen lief, wie er in einem guten Dutzend Bücher (Marke 1939–45) nachzulesen ist. Dann passierte etwas Programmwidriges.

Ein Angriff wurde zu Gunsten des Vertheidigers entschieden. Der Sturmzug zog sich zurück. Nach einer Weile begann das Geknatter an einer Ecke wieder, die

Sache lief weiter. Und nun griff die Besatzung an, nicht sehr elegant, aber am richtigen Ort und mit Schwung. Beim Gegner springen die Offiziere auf, Hände werden verworfen, Schiedsrichter herangewinkt, wie es der Schreibende selbst getan hat, wenn alles schiefging.

Wir gefallen uns in letzter Zeit zusehend bei Manöverkritiken in der Phrase, die Übungen seien nicht, was der Krieg wäre. Versteckt dahinter nicht ein großer oder kleiner Führer die Einsicht: Es fehlt am

KOENNEN, WENN ES SCHIEFGEGANGEN IST.

Ueben wir uns nicht zu wenig im berühmten «blitzenden Schwert der Vergeltung»? Die Geschichte gibt uns heute ein blutiges Beispiel: Fast wöchentlich können wir lesen, wie die Truppen des Vietcong, nach vergeblichen Angriffen, schwersten Verlusten, in mißlichsten Lagen den Gegegnreifer, den Verfolger schwer anschlagen oder gar in Teilen aufreiben. Jemand übt also die Kunst auf jeden Fall!

WISSEN... ... ODER STACHELDRAHT, PFERD UND WIEDER KOCHKISTEN

Die Dämmerung scheint im militärischen Bereich immer inhaltsschwer zu sein. Auch jene, die dem Abend folgte, in welchem eine Besatzung ein kurzes, zusätzliches Hindernis über die Straße legte. Keine große Sache, aber sie war mit Geschick angelegt: unauffällig, leicht verdeckt und etwas heimtückisch.

Der besagte Morgen sah einen strammen Feldwebel, 2 Füsiliere und ein mit Kochkisten beladenes Pferd auf dem Weg. Die Sicht war schlecht. Der Aufzug steuert auf das Verhau zu. Einige Meter vor dem Draht scheut das Pferd und bockt. Die Leute, wahrscheinlich verspätet, ziehen, beruhigen und fluchen schließlich auf den störrischen Gesellen. Der Fw. stapft weiter und... ist vermutlich hierauf nicht den «Freunden schweizerischer Stacheldrahtfabrikanten» beigetreten...

Wird hier eine Fliege zum Elefanten vergrößert? Ein Idyll für Abenteuer-Geschichten für Buben? Nein, wir wissen doch so unerhört viel, von Distanzzahlen bis zur Logistik, aber verloren dabei

DAS WISSEN UM DIE NATUR.

Vermutlich will niemand es heute wahrhaben, daß nur noch wenige unter uns wirklich in der Natur leben und sie bewußt zu einem Teil des Handelns machen. Da wir den steuernden Kontakt mit der Natur verloren, das Gefecht ihn aber fordert, müssen wir dieses Wissen und

SEINE ANWENDUNG LERNEN.

Zur Gewöhnung gibt nicht jede Ausgangslage eines Krieges Zeit.

KOENNEN... ... ODER DER JAHRGANG UND DAS GEFAELLE

Armand Emmanuel Richelieu, der Erbauer des Hafens von Odessa und des französischen Wirtschaftswunders 1815–1818 (also in der Zeit nach dem Sturz Napoleons) prägte den Satz:

Nicht zuviel tun;
das Gefälle des Geländes beobachten.
Den ersten Teil des Grundsatzes befolgte man und wählte die Besatzung unter den

Erstklassige Passphotos

Pleyer - PHOTO

Zürich Bahnhofstrasse 104

ältesten Knaben aus, der Korpskontrolle nach. Der zweite ging vergessen. Und so marschierten sie ins Werk. Die noch wenig bedeutende Last der Jahre auf dem Rücken, die doch größeren Gewichte der Hochkonjunktur um die Magen gegend. Dann – als erste – beobachteten die Geschickten (und leider nicht die Schickenden) den Hang. Er hatte es in sich: Felsen, nasses Gras, Gebüsch, irgendwo kaum sichtbar hohe Hecken. Es roch nach Fäulnis, Schlamm und Weglosigkeit: ihr Gefechtsfeld.

Die Sache ging noch glimpflich aus. Der Angreifer, bester Auszug, wußte auch nicht viel mehr und hat es sich etwas bequem gemacht...

Aber, Hand aufs Herz, wird es jeder Angreifer sich so leicht (= gefährlich) machen. Für geübte, gewandte Leute ist dieses Steilgelände kein Problem.

Aber nochmals: Hand aufs Herz, wie steht es um unser

WISSEN UM DIE ZUSTAENDE?

Zustände entstehen heute nur, wenn sich die Umstände handgreiflich bemerkbar machen. Dann verschwindet ein kleiner Korporal im Gewitter, dann – und nicht leider vorher – werden Zustände...

IN RECHNUNG GESTELLT.

WISSEN...

... ODER: WAS SIND FLIEGER FUER EINEN HD-SOLDATEN

Für die Telefonzentrale des Werkes sind HD-Soldaten zugewiesen. Sie erfüllen ihre Aufgabe zur allgemeinen Zufriedenheit und fügen sich gut in die Kameradschaft ein, die die Mannschaft eines Werkes mit zur Besatzung macht.

Nun ist es nicht jedermann Sache, fast endlos «unter Tag» zu sein. Um auch unseren neuen Gästen etwas frische Luft zu geben, wurde beschlossen, sie für die Verteilung der Verpflegung der Außenverteidigung der Anlage einzusetzen.

Seit einer Stunde ist Fliegertätigkeit. Zum Essen bleibt trotzdem Zeit. Also wird einer der beiden HD auf den Weg geschickt. Getreulich trägt er sein Blech mit den Segnungen der Küche durch die Landschaft. Da erscheinen am Horizont zwei Maschinen, Kolbenflugzeuge, Pilotenschüler? Alles verschwindet unter das Zelttuch oder in die dunkelste Ecke. Nur unser HD-Soldat steht wie ein Monument am wichtigsten Punkt des Werkes, schaut interessiert hinauf, wie die beiden Vögel auf ihn herunter «stechen», fuchtelt erfreut, interessiert herum..., bis ihn ein allgemeines Geschimpfe förmlich zu Boden wirft.

Im Krieg wird es anders sein! Das ist kaum anzunehmen. Angst führt nicht immer zur richtigen Gefechtstechnik, aber Ausbildung. Werden Leute Kampfeinheiten zu Hilfsdiensten zugewiesen, müssen sie zumindest sich

DAS WISSEN UM DAS VERHALTEN

angeeignet haben, wenn die Schulungszeit nicht zum Erlangen des Könnens ausreicht. Jede Begründung, jede Ausrede, die diese Mängel zu erklären versuchen, werden – wir können es nicht stark genug sagen – zum Verbrechen. Wie zu erfahren war, haben unsere HD-Leute in den Einführungskursen nicht an pausenlosen Anstrengungen gelitten; so wäre sicher Zeit geblieben, daß die ausbildenden Stellen ihnen wenigstens elementarisches Gefechtsverhalten

WIRKSAM EINPRÄGTEN.

ANSTRENGUNG...

... ODER DIE KUPPE

Die Natur scheint eine gewisse taktische Boshaftigkeit zu besitzen. Sie hat Geländepunkte geschaffen, die von einer geradezu genialen Boshaftigkeit sind: auf der Karte kaum ersichtlich, unbedeutend, unscheinbar, schwer oder nur mühsam zugänglich, von der Feindseite meist gedeckt erreichbar, gegen die eigene Seite dicht bewachsen, aber doch Zwischenräumen für Schußfelder, die alles beherrschen.

Um die Bäume der Festungsbauer nicht in den Himmel wachsen zu lassen, stehen solche harmlose Kuppen, Rücken, Senken usw. meist in der Nähe ihrer Schöpfungen.

... Den eingeweihten Routiniers des Abschnittes war die kleine Höhe bekannt. Trotzdem sie nicht leicht zu halten und zu versorgen war, blieb sie in jeder Uebung unter Gestöhne besetzt.

Dann kam ein neuer Abschnittskommandant. Es wurde für die kommenden Manöver rekognosziert. Da der Berg schon nicht zu Mohammed, geschweige denn ein Hügel zu einem Major kommt, wurde auf den mühsamen Aufstieg verzichtet. (Etwas mehr Sorgfalt in der Bequemlichkeit und das Ziel wäre von der Feindseite her im Spaziergang zu erreichen gewesen.) Unser Geländepunkt erlangte in der höheren Taktik der höheren militärischen Gefilde keine Gnade.

Im Kadervorkurs machen sich die Offiziere der Sperre mit den kommenden Absichten und Aufgaben vertraut. Es geht nicht lange, und schon erhitzt der Stein(haufen) des Anstoßes die Gemüter. Man läuft von Pontius zu Pilatus, um wenigstens eine Gruppe für die topographische Gemeinheit zu erhalten. Nichts zu machen, es wurde rekognosziert, Unterbestände, sich einordnen können, basta!

Die Uebung beginnt. Die Chefs des Werkes, es liegt in bester «Reichweite» des Lasters, laufen mit ungutem Gefühl herum. Dann geht die Schlacht los, das geographische Ekel geht auch, aus der Erinnerung nämlich. Wie gebannt schießt, befiehlt, strampelt alles in Richtung der nächsten Gefahr. Als unser unangenehmes Visavis beim Gegner Aufmerksamkeit erregt, wird die Uebung abgebrochen. Erneut erregen sich die Gemüter, und da eine Armee eine hierarchische Angelegenheit ist, behält der Spott der Spitze sowieso recht.

Die Erkenntnis? Unsere Arbeitstechnik im Alltag weicht, um ein Höchstmaß an Oekonomie zu erhalten, bewußt jeder unnötigen Anstrengung aus und beschränkt sich, um die eingesetzten Mittel gering zu halten, wenigstens im Theoriebuch auf das Wesentliche.

Dennoch: General Pattons berühmter Satz, daß ein Deziliter Schweiß Liter von Blut spart, sollte wieder mehr zu Ehren kommen, mehr gelehrt werden, mehr Zeit zugewiesen erhalten.

ANSTRENGUNG IN ALLEM

- Nicht nur in der Verfolgung des Befehls, welche Mütze getragen werden soll;
- Nicht nur in dem, was als Papier nach oben geht;
- Nicht nur in Zeitpunkten, wenn Heliokoptergeräusche höheren Segen erwarten lassen;
- Nicht nur im Gang zum Punkt, wo man, wie Marschälle vor 200 Jahren, den besten Ueberblick erhält.

Zum Soldaten von heute gehören, wir wollen es nicht bestreiten: Einheitlichkeit, der leidige Papierkrieg, der «rechtzeitige Umgang» mit Vorgesetzten, ein erster Ueberblick; aber Technik und Wirtschaftsdenken dürfen nicht von der Wirklichkeit hinweg führen: der Krieg ist Anstrengung in allem,

IM MASSSTAB 1:1 ERLEBT.

Und noch etwas: Im Großen, im Auffälligen werden wir gut informiert, orientiert... doch dort, wo unsere eigene Sphäre anfängt, wo wir bestimmt eingreifen können, lassen wir oft das Wichtigste liegen:

DIE ANSTRENGUNG DER
BEOBACHTUNG,
DIE ANSTRENGUNG ZUR ERFAHRUNG.

Der Unteroffizier im Gefecht

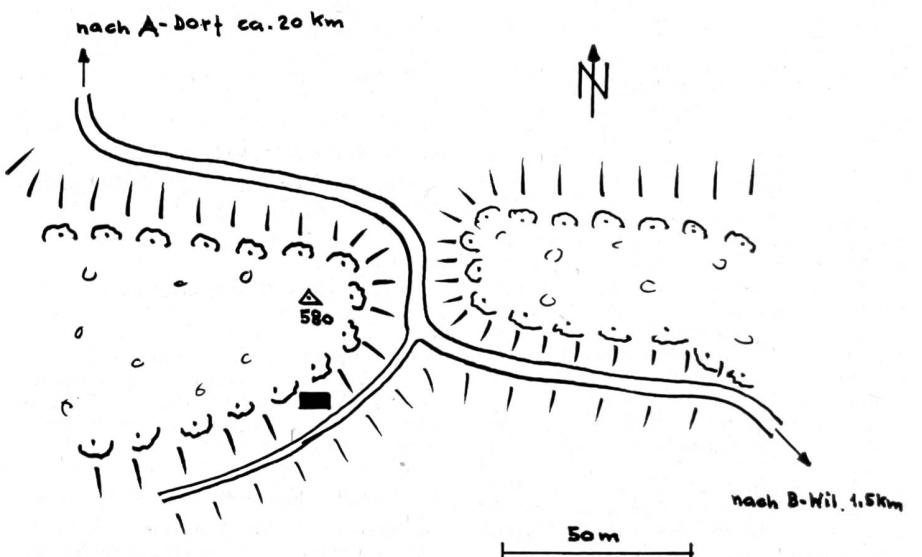
Das Arbeitsprogramm des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes (SUOV) sieht für die Arbeitsperiode 1966–1970 in seinem fakultativen Teil das Lösen von taktischen Aufgaben vor.

Um eine klare und eindeutige Abwicklung zu gewährleisten, veröffentlichen wir nachstehend das entsprechende Reglement:

Lösen von taktischen Aufgaben

1. Zweck

- Förderung des taktischen Verständnisses,
- Schulung der Unteroffiziere in der Führung einer Gruppe oder eines gemischten Detachements bis maximal Zugsstärke,
- Entschlußfassung,
- Befehlsschulung.



2. Teilnahmeberechtigung

Teilnahmeberechtigt sind sämtliche Mitglieder sowie alle Leser des «Schweizer Soldat».

3. Durchführung

Die Uebungen werden jeweils innerhalb eines Kalenderjahres durchgeführt.

4. Anmeldung

Sektionen, die an den Uebungen des folgenden Jahres teilnehmen wollen, haben sich bis 30. November des laufenden Jahres beim Zentralsekretariat anzumelden, damit ihnen die Teilnehmerlisten zugestellt werden können.

5. Programm

5.1 Die Uebungen werden nicht als Wettkampf, sondern als Training durchgeführt.

5.2 Pro Jahr werden 4 Aufgaben im «Schweizer Soldat» veröffentlicht, und zwar je eine am: 31. Januar, 31. März, 31. August und 31. Oktober. Den französisch- und italienisch-sprechenden Sektionen werden die Aufgaben auf diese Termine auf dem Zirkularweg zugestellt. Es steht den Sektionen frei, alle vier oder nur einzelne Aufgaben zu lösen.

5.3 Die Lösungen müssen auf A4-Blätter geschrieben werden, deren Zahl unbeschränkt ist. (Das Material ist durch die Sektionen zu besorgen.)

5.4 Die Darstellung der Lösungen zerfällt in folgende Unterabschnitte, die mit den Ueberschriften zu versehen sind:

- Orientierung (Lage und Auftrag)
- Entschluß
- a) Kroki (Vervielfältigungen sind nicht gestattet)
- b) schriftliche Formulierung
- Befehle (an die Gruppe oder den Unterführer).

5.5 Die Sektionen liefern die Lösungen ihrem Uebungsleiter ab, der die erste Bewertung vornimmt. Teilnehmer, die nicht Mitglied einer Sektion des SUOV sind, senden ihre Lösungen an das Zentralsekretariat des SUOV, Zentralstr. 42, 2500 Biel, ein.

5.6 Der Uebungsleiter schickt die bewerteten Lösungen, zusammen mit zwei Teilnehmerlisten einem vom Zentralvorstand bezeichneten Inspektor, der die zweite Bewertung vornimmt.
Ein Exemplar der Teilnehmerliste wird mit den Lösungen an die Sektion zurückgesandt, das zweite Exemplar schickt der Inspektor mit seinem Visum an das Zentralsekretariat zwecks eventueller Ermittlung der Rückvergütung.

6. Bewertung

Die Bewertung erfolgt mit folgenden Bemerkungen:

- sehr gut
- gut
- brauchbar
- ungenügend

Es wird keine Rangliste erstellt. Von jeder Aufgabe wird, zwei Monate nach deren Veröffentlichung, **eine** als sehr gut bezeichnete Lösung im «Schweizer Soldat» publiziert.

Ist ein Uebungsleiter mit der Bewertung des Inspektors nicht einverstanden, setzt er sich mit diesem direkt in Verbindung. Kann keine Einigung erzielt werden, wird der Verfasser der Aufgabe herangezogen, dessen Entscheid endgültig ist.

7. Termine

Die Sektionen wählen ihre Ablieferungstermine selbst. Der Termin der Ablieferung an den Inspektor erlischt jedoch mit dem Veröffentlichungstermin der Lösung der betreffenden Aufgabe im «Schweizer Soldat».

Aufgabe Nr. 1 1966

Vorbemerkungen

Nachdem nun die Einführung des Sturmgewehres in unserer Armee praktisch abgeschlossen ist und auch in die Landwehrformationen (Kampftruppen) nur noch Sturmgewehrschützen übertreten, ist es naheliegend, daß wir in den neuen Aufgaben nur noch den Kampf der Stgw.-Gr. behandeln wollen. Die ersten Aufgaben sind bewußt einfach abgefaßt, damit sich alle Teilnehmer in das Wesen des Inf.-Kampfes einführen können. Dabei ist es jedoch absolut notwendig, daß durch die Uebungsleiter der Sektionen die Organisation, die Ausrüstung und der Feuerkampf der Stgw.-Gr. vorher gründlich behandelt wird.

Als Unterlage diene das Reglement 53.6 «Die Führung der Füsilierkompanie», gültig seit 1. März 1964, Seiten 1–47. Nur wenn alle Teilnehmer eingehend orientiert sind, ist es möglich, diese Uebungen interessant und lehrreich zu gestalten.

Bei allen Uebungen kann aber nur eine Phase des ganzen Kampfgeschehens behandelt werden. Es wäre daher sehr zu begrüßen und zu empfehlen, wenn die Uebungsleiter auf dem Geländetuch oder am Sandkasten die Uebungen vollständig durchspielen würden. Nur so ist es möglich, daß jede Aufgabe von den Uof. vom Anfang bis zum Ende durchgearbeitet wird und jeder einen möglichen Kampfverlauf in einem interessanten Spiel mit erlebt.

Diese taktischen Aufgaben und die Disziplin «Kampfgruppenführung am Sandkasten» sollen sich ergänzen. Hier die gründlich überlegte, mit wenigen Worten schriftlich formulierte Befehlsgebung einer raschen Entschlußfassung und mündlichen Befehlsgabe.

Aufgabe

- Feindl. mech. Verbände stoßen von N gegen S vor und befinden sich nach letzten Meldungen in A-Dorf.
- Unsere Kp. erreichte am frühen Nachmittag den Raum B-Wil und richtet sich in aller Eile mit Front N zur Verteidigung ein.
- Um die arbeitende Truppe vor Überraschungen zu sichern, erhielt Kpl. Aebi den **Auftrag, bei Pt. 580 eine Sperre zu errichten.**
- Kpl. Aebi ist seiner Gruppe vorausgeilegt. Nach kurzer Rekognosierung hat er seinen Entschluß auf einem Kroki festgehalten und ist bereit, bei Eintreffen seiner Gr. die ersten Befehle zu erteilen.

Mittel:

- 1 Stgw.-Gr.
- 1 Rak.-R.
- 12 Pz.-Mi. 49
- 6 Pfahl-Mi. 49 mit Zubehörkiste und Werkzeug.

Zeit, Witterung:

Trüber Tag Anfang Februar, 1500 Uhr. Wie lautet diese erste Befehlsausgabe?

Hinweise

Da es sich um die erste Aufgabe handelt, möchten wir folgende Hinweise für die Lösung geben:

Orientierung

Orientieren Sie Ihre Gruppe kurz über die Lage und den Auftrag. (Feind, eigene Truppe, Auftrag)

Entschluß

Hier werden zwei Arbeiten verlangt:

- Eine saubere, mit wenig Strichen und den richtigen Signaturen angefertigte Skizze, aus welcher der geplante Einsatz der Gruppe und der Mittel klar zu erkennen ist.
- Eine schriftliche Formulierung der Kampfabsicht. Auch hier einfach und klar bleiben. Mit wenig Worten der Gr. sagen, wie Sie den Kampf zu führen gedenken.

Befehl

Bis zum Endausbau dieser Stellung würde es mehrere Teilbefehle erfordern, wobei eine Tag- und eine Nachorganisation getroffen werden müßte. Uns geht es diesmal nur um den Befehl für die ersten, unbedingt erforderlichen Maßnahmen.

Literatur

Joachim Kramarz

Stauffenberg

15. November 1907–20. Juli 1944
Das Leben eines Offiziers
Leinen, 245 Seiten, 13 Bildtafeln, DM 24,80
Bernard & Graefe, Verlag für Wehrwesen, Frankfurt am Main

Claus Graf Stauffenberg war die tragende und tragische Rolle an diesem 20. Juli 1944 übertragen worden. Dieser hervorragend begabte Generalstabsoffizier war vom Augenblick an, da er sich mit dem Widerstand gegen Hitler verbunden fühl-

te, die treibende Kraft. Er war es, der im Führerhauptquartier die Bombe legte, und er war es wiederum, der in Berlin die Initiative an sich riß. Man kennt den blutigen Ablauf dieser Tragödie: Hitler war am Leben geblieben, der geplante Aufstand scheiterte, ehe er richtig begonnen hatte, und bevor der Tag zu Ende ging, wurden Stauffenberg und seine Kameraden erschossen. Kramarz hat diesem prächtigen Menschen, vorbildlichen Offizier und wahren deutschen Patrioten ein bleibendes Denkmal geschaffen. Stauffenberg und mit ihm die zahllosen Opfer des Nationalsozialismus bilden das Fundament der Tradition, die künftig vor allem die deutsche Bundeswehr beleben wird. Möge dieses Buch auch bei uns viele Lesser finden.

V.

H. H. Leonhardt

Die Hannoversche Armee 1636–1866

Ihre Tradition und ihr Wandel im Laufe der Kriegsgeschichte
48 Seiten, 4 farbige und 12 einfarbige Bilder, DM 6.–
Culemannsche Verlagsanstalt Hannover

Ein hübscher und mit viel Liebe zur Tradition verfaßter und gestalteter Band über die Geschichte der hannoverschen Armee. Ganz besonders bemerkenswert sind die ausgezeichneten Illustrationen, die namentlich dem Uniformkundler viel zu bieten vermögen.

Termine

1966

Februar

- 13. Hinwil
22. Militär-Skiwettkampf der Kantonalen UOV Zürich und Schaffhausen
- 29./30. Schwyz
Skitag Geb. Inf. Rgt. 29

März

- 12./13. Zweisimmen/Lenk
4. Schweizerischer Winter-Gebirgs-Skilauf Obersimmental
- 26./27. Büren a.d.A.
2. Straßberger Volksmarsch des UOV Büren
- 31./1. 4. Bern
2. Zwei-Abend-Marsch des UOV

April

- 16. Bremgarten AG
Patrouillenlauf des UOV
- 30./1. 5. Emmenbrücke
Orientierungsmarsch des UOV

Mai

- 14./15. Biel
4. Bieler Volksmarsch
- 21. Uster
Kant. Patr.-Lauf des UOV Zürich/Schaffhausen
- 21./22. Bern
7. Schweizerischer Zwei-Tage-Marsch

Juni

- 24./25. Biel
8. 100-km-Lauf von Biel

Juli

- 10./11. Sempach
Sempacher Schießen des Luz. Kant. UOV